Wochengedicht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kerngesund

Von Ulrich Weber

«Wir haben alles fest im Griff»,
sprach Delamuraz jüngst mit Pfiff.
«Die Schweiz ist stark und kerngesund,
und es besteht zur Freude Grund.

Gewiss, ich muss bisweilen hören,
dass Luft und Boden wir zerstören.
Auch steigen auf fatale Weise
gleich vielfach uns're Bodenpreise,
und deshalb bei den Wohnungzinsen
vergeht sogar schon mir das Grinsen ...

Und neuerdings muss bei den Wahlen
die Mitte nun die Zeche zahlen,
derweil ganz Rechte und die Linken
stets aus dem Siegerbecher trinken.
Ja, mit den Roten gar die Grünen
zur Macht zu greifen sich erkühnen ...»

Der Döla schloss: «Der Zustand ist
in meinem Lande un peu triste.»

«Die gleichen Sorgen, tut das wohl!»
so dachte Bundeskanzler Kohl.